

Erzähler vom Westerwald

Hachenerberger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 6

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Frangobahn).

Hachenburg, Montag den 8. Januar 1917

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Januar. In der Gegend Witau-Miga 900 Russen ge-
fangen. — Südlich des Trostulats schwere russische Nieder-
lagen zwischen Ostuma und M. Galtucanu, über 300 Ge-
fangene. — Die starke russische Stellung zwischen Tataru bis
Manciceni vor der Seretiblinie genommen, weiter südlich
Clanacasa, Gultanca und Martini erobert. — Die Donau-
armee wirft die Russen über den Seretib zurück. — Traila
erobert. Galatz unter Feuer genommen.

Die Fortsetzung des Krieges.

Der von Kaiser Wilhelm aus dem Großen Haupt-
quartier erlassene Aufruf wendet sich mit kurzen, aber
deutlich eindrucksvollen Worten an Meer und Marine.

Ein Armeebefehl des Kaisers hatte unser Friedens-
angebot an den Böhmerbund begleitet — ein neuer
Armeebefehl macht jetzt einen kräftigen Strich unter das
ganze Bündel von Hoffnungen, die sich daran geknüpft
hatten. Es ist eine Art Barockausgabe für 1917: der
Krieg nimmt seinen Fortgang! Blutenden Herzen
mag der oberste Kriegsherr diese Worte niedergeschrieben
haben, denn niemand weiß so gut wie er, was nun noch
kommen wird und kommen muß, nachdem der Fehlschlag
aller ihrer kriegerischen Unternehmungen unsere Feinde
auch jetzt noch nicht zur Vernunft gebracht hat. Haben sie
die Friedenshand schroff zurückgewiesen, so muß die ge-
sangerte Faust wieder auf sie niederkommen. Sie werden
bald Gelegenheit erhalten, sich davon zu überzeugen, ob
diese Faust noch zuschlagen kann oder ob sie, wie sie ihren
Böckern gern einreden möchten, schwach und schlaff ge-
worden ist.

Eine letzte Gelegenheit, dem Norden in Europa noch
beizubringen, ist schmachvoll verfaulend worden. Es ist
nicht überflüssig, gerade in diesem Augen-
blick daran zu erinnern, daß alle Versuche, den Blutaus-
schlag übermächtig werden zu lassen in der ganzen Ein-
flussungswelt der Nationen, immer nur von Deutschland
ausgegangen sind. Angefangen von den beiden inmitten
unserer stürmischen Siegesmarchen durch Belgien an König
Albert und seine Regierung gerichteten Anfragen, ob sie
sich nicht doch noch eines besseren bestimmen wollten, wenn ihnen
versprochen wurde, daß die Feindseligkeiten gegen ihr Land
sofort eingestellt und die erlittenen Schäden wieder gutgemacht
werden sollten — über mancherlei Bemühungen hinweg,
bei diesem oder jenem unserer Gegner der besseren Einsicht
in seine wahren Interessen zum Durchbruch zu verhelfen,
bis zu der ewig denkwürdigen Note vom 12. Dezember.
Auch die Tatsache muß heute in Erinnerung zurückgerufen
werden, daß wir sowohl Italien wie Rumänien gegenüber
uns die größte Mühe gegeben haben, um sie vor dem
Eintritt in den Krieg zu bewahren, während der Vier-
er-Bündnisbund alle Kräfte der Verführung spielen ließ
und nicht ruhte noch rastete, ehe er sie so weit hatte, wie
er sie brauchte. Wir waren es auch, die von Anfang an
den Österreichisch-serbischen Streit auf seinen Ausgangspunkt
beschränken wollten, während Rußland sich sofort schützend
vor die Belgier und Nordrussen stellte und England
dann wieder seinerseits für das Barenreich einprang, um
Deutschland davon abzuhaken, seiner Bündnispflicht
gegen die Donaumonarchie in Treuen zu genügen. So ist
das furchtbare Blutvergießen über Europa gekommen.
Spätere Geschlechter mögen entscheiden, wer die Verant-
wortung für diese schreckensvolle Entwicklung zu tragen
hat. Uns liegt es ob, sie bis zum siegreichen Ende auf
uns zu nehmen, nachdem alle Versuche, sie in eine Periode
maßvoller Verständigung zurückzuführen, gescheitert sind.

Wir haben bisher daran festgehalten, daß wir diesen
Krieg nur zu unserer Verteidigung führen, und daß der
Friede, den wir erstreben, auch den berechtigten Interessen
der Gegner Raum lassen sollte. Es wird auch weiterhin
dabei bleiben, daß wir nur zur Verteidigung unserer
heiligsten Güter den Krieg fortführen, aber je unvermeidlicher
die Feinde sich gezeigt haben, desto grimmiger muß unser
Schwert zuschlagen, desto rücksichtsloser muß die deutsche
Faust zuschlagen, desto geringer muß unsere Sorge werden,
ob wir nicht hier oder da tiefere Wunden verurachen, als
vielleicht bisher für nötig gehalten wurde. Der Krieg nimmt
— nach dem Willen unserer Feinde — seinen Fort-
gang, um — nach dem Willen der Mittelmächte — mit
um so größerer Entschiedenheit zum Siege geführt zu
werden. Wir wissen jetzt, daß wir unser Daseinsrecht nur
dann behaupten können, wenn wir es uns gegen eine
Welt von Dämonen und Riesen von neuem erkaufen,
gegen Feinde, die keine Gnade kennen, sondern nur das
eine Ziel, uns erdarmungslos zu zerschmettern, damit sie
um so ungehemmter leben und sich in die Güter dieser
Erde teilen können. Mit der gleichen Erbarmungslosig-
keit müssen wir uns wappnen, denn geht es um alles, um
Kaiser und Reich, um Haus und Hof, um Gegenwart
und Zukunft des deutschen Volkes, das von der
Vorsehung wahrlich nicht mit so köstlichen Gaben
des Herzens und des Geistes beschenkt worden
ist, um in ewiger Armut elend zu Grunde

zu gehen. Unsere Feinde wollen den Vernichtungs-
krieg — so sollen sie ihn haben. Wir haben be-
wiesen, daß wir an drei, an vier Fronten machtvoll zu
kämpfen verstehen, und daß unsere Mittel unerschöpflich
sind. Wir werden sie jetzt noch weiter verstärken, um auch
die Schlussschreckung zu unserem Gunsten zu gestalten.
Wir waren zum Frieden bereit; jetzt sind wir zum
Kampf entschlossen; was diese Worte bei Männern wie
Hindenburg und Ludendorff bedeuten, darüber sollte es
unter ernsten Leuten keine Meinungsverschiedenheit geben.

Der Armeebefehl des Kaisers gilt seinen Truppen zu
Wasser und zu Lande. Aber auch sein ganzes Volk weiß
sich eins mit dem geliebten Herrscher in dem stählernen
Willen jetzt ein Ende zu machen mit unseren Feinden, die
nur Schimpf und Hohn für unsere Friedensbotchaft übrig
hatten. Hinter unserer feldgrauen Mauer steht die Heimat-
armee fest entschlossen zum Aufrufen. Auf zu neuen
Siegen, und in den Staub mit allen Feinden Deutschlands.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Vom Großen Hauptquartier, wo er sich dem Kaiser
vorgestellt hatte, begab sich der neue österreichisch-unga-
rische Minister des Äußern Graf Czernin nach Berlin
zu Besprechungen mit dem Reichskanzler, die alsbald nach
der Ankunft begannen und abermals die völlige Überein-
stimmung über die Ziele der verbündeten Staaten be-
stärkten. Der Kaiser verlieh dem Grafen Czernin den
Schwarzen Adlerorden, dem österreichisch-ungarischen Bot-
schafter in Berlin Bringen zu Hohenlohe-Schillingfürst
das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande. Auf der
Rückreise von Berlin nach Wien wurde Graf Czernin in
Dresden vom König von Sachsen empfangen.

+ Die in Berlin durch die neutralen Vertreter über-
reichte Antwortnote des Böhmerbundes auf das deutsche
Friedensangebot deckt sich in ihrem Text fast wörtlich mit
der von der „Agence Havas“ veröffentlichten bekannten
Fassung. Andere Gesichtspunkte sind nirgendwo zu ent-
decken, so daß sich eine nochmalige Wiedergabe erübrigt.

+ Die Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Köln-
Stadt hat den im voraus schon feststehenden Ausfall ge-
bracht. Gewählt wurde der sozialdemokratische Redakteur
Meerfeld mit 3057 abgegebenen Stimmen an Stelle des
verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten
Hofrichter. Unter dem Zeichen des Bürgerfriedens hatten
das Zentrum und die Nationalliberalen erklärt, sich an
der Wahl nicht beteiligen zu wollen, wenn der Kandidat
der Sozialdemokratie sich der Haltung der sozialdemo-
kratischen Fraktion, also der im Gegensatz zu der Arbeits-
gemeinschaft stehenden Parteimehrheit anschloße. Diese
Erklärung gab Redakteur Meerfeld ab. Bei der Reichs-
tagswahl 1912 waren von 61 069 Wahlberechtigten 44 680
Stimmen abgegeben worden, davon erhielten der Sozial-
demokrat Hofrichter 18 666 Stimmen, der Zentrumskandidat
Reimborn 17 343, der Nationalliberal Dr. Verenbach
7154 Stimmen, der Demokrat Dr. Vohlschöder 1161
Stimmen. In der Stichwahl siegte dann der Sozial-
demokrat mit 26 635 Stimmen über den Zentrumsmann,
der 22 414 Stimmen erhielt.

+ Für das Gebiet der thüringischen Staaten ist auf
Beschluss der beteiligten Ministerien ein Ernährungsaus-
schuß mit dem Sitz in Weimar errichtet worden. Dem
Ausshuß liegt die Verteilung der den thüringischen
Staaten vom Reich für die Allgemeinheit und Rüstungs-
arbeiter zugewiesenen Nahrungsmittel ob.

+ Zwischen dem preussischen Landwirtschaftsminister
Freiherrn v. Schorlemer und Vertretern des Kriegs-
auschusses für Konsuminteressen fand kürz-
lich eine Besprechung statt, die sich mit den Er-
nährungsfragen beschäftigte. Der Minister wies dabei
auf die außerordentlich gesteigerte Stoffherzeugung hin,
die im kommenden Wirtschaftsjahre den Bedarf der
Landwirtschaft wenigstens zur Hälfte decken werde, und
betonte, daß für die stellenweise sehr mangelhafte Kar-
toffelernte im großen Umfang Ersatz durch Her-
stellung von Getreidenahrungsmitteln geschaffen werde. Er teilte
ferner mit, daß beabsichtigt sei, für die Zukunft den Anbau
einzelner besonders wichtiger Früchte rechtzeitig durch
Versierungsverträge zu sichern. In nächster Zeit werde
eine größere Anzahl schlachtreifer Schweine zur Ver-
fügung stehen. In der Aussprache wurde angeregt,
den landwirtschaftlichen Anbau durch Gewährung
von Düngemitteln und Bestellung von Gelpannen
und landwirtschaftlich bewanderten Arbeitern zu beein-
flussen. Der Minister ging auf diese Anregungen ein und
sprach die Hoffnung aus, daß sich durch die Errichtung
von Kreiswirtschaftsämtern eine bessere Befriedigung des
Bedarfs der städtischen Bevölkerung erreichen lassen werde.

Holland.

+ Angelegentlich beschäftigt sich die öffentliche Meinung
mit den neuerlich beschafften aufstretenden britischen
Drohungen gegen Holland. Die englischen Blätter
fordern in merkwürdiger Übereinstimmung, Holland müsse
jetzt den Verbandsverträgen nachkommen, sonst drohen ihm
mancherlei Schwierigkeiten. Marshall French erludte in

einer Unterredung mit einem Zeitungskorrespondenten
offen, sich in die Arme Englands zu werfen, ehe es zu
spät sei. Der bisherige englische Gesandte im Haag, John-
stone, wurde abberufen, trotzdem er alle möglichen Vorteile
für England herauskugelte. Er soll den Deyern in London
noch nicht brutal genug gewesen sein. Das alles vereinigt
sich zu dem Bilde einer geplanten Aktion, wofür man ja
in Griechenland lehrreiche Beispiele hat. Es steht aber
nicht zu erwarten, daß Holland sich durch das Treiben auf
einen neutralitätswidrigen Weg drängen lassen wird.

Österreich-Ungarn.

+ Auf neue Wege zur Sicherung der Volksernährung
deuten Personalveränderungen im Ernährungsamt hin.
Der Kaiser hat den Präsidenten des Amtes für Volks-
ernährung Kofler auf keine Bitte von dieser Stelle ent-
hoben und den Obersten des Generalstabes Anton
Höfer, Chef der Quartiermeister-Abteilung des Arme-
Oberkommandos, zum Minister ernannt und mit der
Leitung des Amtes für Volksernährung betraut.

Großbritannien.

+ In Leeds wurden bemerkenswerte Mitteilungen ge-
macht über die Zunahme der Verbrechen jugendlicher
Personen. Amliche Bismen zeigen, daß die Zahl der
jugendlichen Verbrechen von 501 im Jahre 1914 auf 916
im Jahre 1915 und während der ersten 11 Monate des
Jahres 1916 auf 910 Fälle gestiegen ist.

Italien.

+ Die Kriegspresse zeigt sich beunruhigt über die
wachsende Friedensstimmung im Lande. Der Streit
zwischen den Friedensfreunden und den Kriegstreibern
nimmt gegenwärtig die heftigste Form an, wie noch nie
seit Kriegsbeginn. Der „Corriere della Sera“ berichtet
von fortgesetzten Friedenskundgebungen zahlreicher katho-
lischer Vereine in Rom, die nicht zu unterschätzen seien.

Rußland.

+ Vor der Vertagung der Duma bis zum 26. Januar
wickelten sich überaus heftige Szenen im Parlament ab,
die bezeichnend für die augenblicklichen innerpolitischen
Zustände sind. Die Duma zeigte sich dem vorgelegten
Entwurf über den allgemeinen Arbeitszwang gegenüber
widerständig, deshalb wurde sie nach Hause geschickt
und die Regierung will versuchen, den Arbeitszwang
auf eigene Faust durchzuführen. Die Regierung lehnte
auch einen Initiativantrag der Duma über den Gemeinde-
und Städteverband einfach ohne Begründung ab, ein
Vorgang, der einzig dasteht. Als die Duma die Aus-
schließung des Polen Kempicki wegen einjähriger Abwesen-
heit behandelte, protestierten Sozialisten und Arbeitervertreter.
Die Duma begehre einen scheinheiligen Befehl, Kempicki
werde nicht wegen einjähriger Abwesenheit, son-
dern wegen seiner politischen Tätigkeit ausgeschlossen.
Die Duma sollte sich lieber mit den in Sibirien
sitzen den Abgeordneten beschäftigen. Jeder wisse,
daß die russische Regierung alle menschlichen und
göttlichen Gelege täglich gegen alle Fremdvölker breche.
Kempicki arbeite für Polens Unabhängigkeit, er sei ein
polnischer Patriot. Ein Redner sagte: Kempicki verdient
dafür unsere Achtung. Wäre der Krieg ein Befreiungs-
krieg und nicht ein gemeiner Raubkrieg, wie wir glauben,
müßte die Frage noch ganz anders entschieden werden.
Die Duma hat sich wiederum mit Schande bedeckt.

Griechenland.

+ Die Auflehnung des griechischen Volkes gegen die
unerbörte Vergewaltigung durch England und Frankreich
dauert an. Aus Smyra wird englischen Blättern gemeldet,
daß die königstreuen Reservisten die Eisenbahnbrücke
südlich von Larissa in die Luft gesprengt haben, um
weitere Truppenverschiebungen nach dem Veleponnes zu
verhindern. Ferner wird berichtet, daß das Vermögen des
venizelistischen Generals Danglis, das in der National-
bank deponiert war, und einige kleine Geldsummen, die
Benzelos gehörten, beschlagnahmt wurden. Die Ver-
haftungen von Venizelisten dauern fort. Die früheren
Ministerpräsidenten, mit denen der König beratschlagt habe,
sollen einstimmig erklärt haben, daß die Forderungen der
Entente in ihrer gegenwärtigen Form nicht gebilligt
werden könnten. Die verbandsfreundliche Schweizer „Neue
Korrespondenz“ meldet aus Athen, daß man dort seit
einigen Tagen eine regere Tätigkeit der Flugzeuge wahr-
nehme. Täglich überflüge ein feindliches Flugzeug die
Stadt. Man glaubt, daß es den Auftrag hat, den Kurier-
dienst für die Stadt Athen zu besorgen, die jetzt sonst voll-
ständig isoliert und von jeder Verbindung mit den Zentral-
mächten abgeschnitten ist.

Amerika.

+ Über die finanzielle Hilfe der Vereinigten Staaten
für den Böhmerbund macht der Schriftsteller Saint Vrice
im Pariser „Journal“ bemerkenswerte Mitteilungen. Der
Verband erhielt danach bisher von Amerika zwanzig
Millarden Frank. Davon sind zehn Milliarden direkte
Anleihen. Zudem kaufte Amerika auf den Börsen von
London und Paris für zehn Milliarden amerikanische
Wertpapiere zurück. Ohne diese Hilfe hätte der Verband
die Munitionslieferungen nicht bezahlen können.

Aus In- und Ausland.

München, 6. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages des Königs wurden die Staatsminister, Ritter v. Seidl und Dr. Ritter v. Krieger in den erblichen Adelsstand erhoben. Dem Staatsminister, Vorsitzenden des Ministerrats, Dr. Graf v. Hertling wurde das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

Bern, 6. Jan. Die Leitung des deutschen Konsulats in Bern übernimmt für den zurückgetretenen Konsul Jenner der bisherige deutsche Generalkonsul in Innsbruck Schürmann.

Bern, 6. Jan. In Rom trat heute die Verbandsminister zu ihrer angekündigten Konferenz zusammen. Lord George, Lord Milner, Brand, General Hautes u. a. sind erschienen.

Osag, 6. Jan. Die belgische Regierung gibt auch eine schwarze Liste heraus, in der die mit dem Feinde Handel treibenden, oder eine Versorgungsbrosche spielenden Personen, Firmen und Gesellschaften bezeichnet werden.

Stockholm, 6. Jan. Ähnlich wird mitgeteilt, daß Stürmer erneut einen Platz im Außenministerium erhalten hat, unter Beibehaltung seiner Befugnisse als Reichsratsmitglied und Oberkammerherr.

Brüssel, 6. Jan. Der Generalgouverneur von Belgien, Freiherr v. Bissling, der von seiner Erkrankung wieder genesen ist, erhielt vom Kaiser einen Erholungsurlaub bewilligt und begab sich nach Wiesbaden.

Madrid, 6. Jan. Der Oberstaatsanwalt hat den Gerichten das strengste Vorgehen gegen Blätter empfohlen, deren Artikel die Häuser der kriegsführenden Staaten beleidigen.

New York, 6. Jan. Der Kongreß erörtert das Eisenbahngesetz. Wilson behält auf einem Vorschlag, der die Streiks der Eisenbahnangestellten ohne vorherige Kündigung für ungesetzlich erklärt.

Washington, 6. Jan. Die deutsche Botschaft beginnt mit der Veröffentlichung regelmäßiger Berichte über die gegenwärtige Lage der deutschen Finanzen und der Industrie.

Washington, 6. Jan. Mit 48 gegen 17 Stimmen hat der Senat eine Resolution der Republikaner angenommen, welche die Anträge des Präsidenten nach der Friedensbedingungen billigt, aber nicht die Note selbst.

London, 7. Jan. Wie die englischen Blätter melden, sind England und Deutschland dahin übereingekommen, alle internierten Bürger über 45 Jahre gegenständig austauschen. In England befinden sich 4000 deutsche Bürger über 45 Jahre, die interniert sind; in den überseeischen Ländern etwa 3000. In Deutschland beträgt die Anzahl der internierten Engländer ungefähr 700.

Ein Erlaß des Kaisers und Königs Karl.

Wien, 6. Jan. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Armee- und Flottenbefehl.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhte folgenden Armee- und Flottenbefehl Allergnädigst zu erlassen:

Soldaten, ihr wißt, daß ich und die Mitverbündeten Herrscher versucht haben, dem von der ganzen Welt herbeigesehnten Frieden einen Weg zu bahnen. Die Entgegnung unserer Feinde ist nun da: sie weisen, ohne überhaupt unsere Bedingungen zu kennen, die ihnen das gebotene Hand zurück. Wieder geht, Waffengeführten, mein Ruf an euch! Euer Schwert hat in den dreißig Kriegsmonaten, die jetzt hinter uns liegen werden, eine klare, deutliche Sprache geführt. Euer Heldennut und eure Tapferkeit soll auch weiterhin das Wort behalten! Noch ist der Opfer nicht genug, neue müssen gebracht werden. Auf unsrer Feinde allein fällt die Schuld — Gott ist mein Zeuge. Vier feindliche Königreiche wurden durch euch und die Herte eurer tapfern Bundesgenossen zertrümmert, mächtige Festungen bezwungen, weite Strecken feindlichen Bodens erobert. Trotz alledem täuschen die feindlichen Machthaber ihren Völkern und ihren Armeen immer die Hoffnung vor, daß sich ihr Geschick doch noch wenden werde. Wohlan denn — an euch ist

es, weiter eiserne Abrechnung zu halten! Erfüllt von stolzem Vertrauen in meine Wehrmacht stehe ich an eurer Spitze. Vorwärts mit Gott.

Gegeben zu Wien, den 5. Januar 1917.

Karl.

Der Krieg.

Mit wuchtiger Schnelle haben sich unsere Armeen, den feindlichen starken Widerstand überall brechend, an die Sereth-Linie herangearbeitet. Der westliche Endpunkt dieser letzten starken russisch-rumänischen Stellung, Jockani, ist eisen unklammert, von den beiden östlichen ist der Brückenkopf Braila, Rumaniens reichste Handelsstadt, bereits gestürmt, die Schwesterstadt Galatz unter dem Feuer unseres schweren Geschützes. Die Dobrudscha ist völlig vom Feinde säubert.

Der Angriff auf Galatz.

Eingug in Braila. — Nach Erstürmung zahlreicher russisch-rumänischer Stellungen allgemeiner Vormarsch gegen die Sereth-Linie.

Großes Hauptquartier, 6. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Abendstunden starker Feuerkampf im Operm-Bogen auf beiden Somme-Üfern und in einzelnen Abschnitten der Champagne- und Maas-Front. — Bei Serre, nördlich der Ancre, drangen im Nachtangriff einige Engländer in den vordersten Graben. Unsere Stoktrupps hielten in der Gegend von Massiges und an der Nordost-Front von Verdun Gefangene aus den französischen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nach Scheitern seiner Vorstöße am gestrigen Morgen wiederholte der Russe nach heftiger Artillerievorbereitung seine Angriffe mit frischen Kräften zwischen der Küste und der Straße Mitau-Riga. Östlich der Ra drang er über gefrorenen Sumpf in Bataillonsbreite in unsere Stellung, an allen übrigen Punkten wurde er abgewiesen. Bei Gegenstößen blieben 900 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand. — Angriffe kleinerer russischer Verbände an zahlreichen Stellen der Duna-Front und nördlich des Wladimir-Sees hatten keinerlei Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Im Südteil der Balkanpartien starker Feuerkampf. Österreichisch-ungarische Truppen schlugen nördlich von Kerkaba russische Bataillone zurück. — Südlich des Trotul-Tales führten bayerische und österreichisch-ungarische Regimenter ausgedehnte Verteidigungsanlagen des Feindes zwischen Detumba und Mt. Fastucanu. Zu den schweren blutigen Verlusten des Gegners kommt die Einbuße von über 300 Gefangenen. — Zwischen Mt. Casimiri und Sufita-Tal wurden mehrere Stützpunkte genommen. — Deutsche Kolonnen dringen nach Säuberung der Höhenstellungen südlich von Soveja längs der Täler nach Nordosten vor.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Nach wirksamer Feuertorbereitung führten unter Befehl des Generalleutnants Kühne die Divisionen der Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorf (Heinrich) und von Otinger die stark ausgebauten, mit Drahtbinderneisen und Planierungsanlagen versehenen Stellungen der Russen von Tataru bis Rinnicent, nahmen die Ortshäuser selbst und drangen über den verunpumpten Flußabschnitt gegen den Sereth vor. Der Gegner hält dort noch einige Dörfer, von denen aus er vergebliche Gegenstöße führte. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das Magdeburgische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26 aus. — Weiter südlich nahm das verstärkte Kavallerie-Korps des Generalleutnants Graf v. Schmettow (Dancasca, Gulanca und Maginot). Vortruppen erreichten den Sereth. — Vor der Donau-Armee des Generals der Infanterie Kossch gab der Russe weiteren Widerstand südlich des Sereth in der

Nacht vom 4. zum 5. 1. auf und ging, starke Nachburen opfernd, auf das Nordufer zurück.

In Braila drangen von Westen deutsche und bulgarische Reiter, von Osten über die Donau deutsche und bulgarische Infanterie ein. Die wichtigste Handelsstadt Rumaniens ist damit in der Hand der Verbündeten.

In der Dobrudscha hat die 3. bulgarische Armee, der deutsche, bulgarische und osmanische Truppen angehören, unter Führung des Generals Nerejoff ihre Aufgabe schnell und endgültig gelöst; kein russischer oder rumänischer Soldat befindet sich mehr im Landel. — Die beabsichtigten neuen Operationen sind eingeleitet; Galatz liegt unter unserem Feuer.

Macedonische Front. Im Cerna-Bogen Artilleriefeuer, an der Struma Batrouillengeplänkel. — Von See her werden alljährlich die griechischen Küstenstädte zwischen Struma und Nesto-Mündung durch Schiffe der Intente beschossen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 7. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Nach mehrstündiger Vorbereitung giffen englische Bataillone südlich von Arras an. Der Angriff brach in unserm Artillerie- und Maschinengewehrfeuer verlustreich zusammen.

Ungunst der Witterung schränkte die Gefechtsstätigkeit bei allen Armeen ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Auch gestern erfolgten im Abschnitt von Mitau starke russische Angriffe, die verlustreich scheiterten. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 1300 erhöht. Bei Risselin (westlich von Luck) überraschte eine deutsche Patrouille eine Feldwache der Russen und brachte Gefangene zurück. Der Versuch russischer Kompagnien, südwestlich von Stanislaw einen unserer Posten aufzuheben, mißglückte.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. In den verschneiten Waldpartien kam es bei strenger Kälte nur zu Patrouillenstätigkeit und vereinzelt ausbleibendem Feuer. Zwischen Ditoz und Putna-Tal sind durch Wegnahme mehrerer Stützpunkte die Russen und Rumänen weiter gegen die Ebene zurückgedrückt worden. Starke Gegenstöße frischer Kräfte konnten uns den gewonnenen Boden nicht nehmen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Der Gipfel des Mt. Dobesti wurde gestern durch das Münchener Infanterie-Leib-Regiment im Sturm genommen. Zwischen Jockani und Fandeni führte der Russe auf einer Front von 25 km einen großen Entlastungsangriff; nur in Richtung Obilesti gewann er weiten Raum. An der zähen Widerstandskraft deutscher Truppen brach an allen andern Stellen der russische Ansturm verlustreich zusammen. Mehrere hundert Gefangene blieben in unserer Hand.

Macedonische Front. Versuche von Engländern, sich nördlich des Doiran-Sees in Besitz bulgarischer Vorpostenstellungen zu setzen, schlugen fehl.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 7. Jan. (Amtlich.)

An Westfront allgemein ruhiger Tag. An Ostfront fanden heute südwestlich Riga Kämpfe statt.

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

66) Nachdruck verboten.

„Er ist verschollen! Niemand weiß, wohin ihn die schustigen Franzosen verschleppt haben.“

„Mein Gott, das ist ja entsetzlich!“

Und der Kranke mußte nun den Besunden trösten. —

Am anderen Tag kam der Oberst, er hatte wenigstens für den Tag der Befreiung Urlaub erhalten. Aus seiner Brust prangte schon das schlichte Zeichen des verdienstvollen Soldaten, das Eiserne Kreuz.

„Na, mein armer Junge, dich haben sie ja elend ausgebeutet,“ meinte er weich.

Vater und Sohn erzählten sich dann, wie es ihnen ergangen war, und der nun folgende Augenblick war für den alten Oberst doch recht erschütternd, als sich ihm sein Lohnderschen laut aufschlugend in die Arme warf.

„Du man still, mein Kleines! Denke doch, dein guter Vater hat den schönsten Tod, den auf dem Felde der Ehre, draußen vor dem Feinde, fürs Vaterland gesuaden, just in den schwersten Stunden für unser armes Ostpreußen! So ist er auch einer der Befreier des deutschen Landes geworden und hat als Sieger die verfluchten Russenbände mit aus dem Lande rausgeschmissen!“

„Sie schluchzte und lammerte herzzerreißend, doch da sagte der Vater:“

„Komm, Kind, es bekommt nun ein ehrliches Soldatenbegräbnis!“

Und er nahm die Tochter am Arm und führte sie hinüber zur Kapelle.

Draußen sprach der greise Pfarrer die Gedächtnisrede, und draußen standen die Feldgrauen, die zur Trauerparade von der Nachbargarnison mit einer Russenkommandiert waren.

Nun trugen acht Mann den Sarg hinaus, und langsam setzte sich der Zug in Bewegung; die Tamboure schlugen mit gedämpften Trommeln den langen Totenwache, dann blies die Musik in langsamem Marschenpato das alte Soldatenabschiedslied:

„Ich hatt' einen Kameraden!“

und nun stand der Sarg über der Gruft.

Da bildeten die Sänger des Bazaretts einen Halbkreis um das offene Grab, und rauschend klang das alte

Soldatenlied über den Sarg des so früh dahingegangenen jungen Helden:

„Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zum frühen Tod!“

Langsam glitten die letzten Töne dahin, hindüber in den rauschenden Tannenwald, der auch seinerseits dem tapferen Jüngling, der ihn so geliebt hatte, ein Abschiedslied singend wollte!

— und so, meine treuen Freunde und Kameraden, wird aus dem furchtbaren Völkerringen ein Morgenrot deutscher Größe und Einheit hervorgehen, und all die gebrachten Opfer an Gut und Blut werden nicht umsonst geopfert worden sein; denn unser Herrgott da droben wird richten über die Guten und die Bösen, und bisher hat er uns Deutsche so sichtlich geegnet, daß wir ruhig und unerschrocken in die Zukunft schauen dürfen und sagen:

Herr Gott, wir danken Dir!
Herr Gott, Dich loben wir. — Amen!“

So schloß der greise Pfarrer seine Rede.

Drei Hände voll Erde wart ein jeder dumpf donnernd auf den Sarg, dann trachten die Ehrenjahren! Die Feier war zu Ende.

Wenige hundert Schritte vom Grabe schlugen die Tamboure den Fahnentrupp ab, und dann legte, noch al-deutscher Militärsitte, die Musik mit dem alten Dessauer-Marsch ein:

„So leben wir, so leben wir!
So leben wir alle Tage!“

So ging es dem Leben, dem Kampfe, und für manchen auch wieder dem Tode entgegen. Aber das aufstrebende deutsche Morgenrot eines germanischen Zeitalters mußte so verhaften „Barbaren“-Kultur glänzt in seiner vollen Schönheit und Reinheit; das kann niemand mehr verdrängen!

Gade.

Bunte Zeitung.

Eine Stiftung Helen Kellers für deutsche Kriegsblinde. Die vielgenannte Amerikanerin Helen Keller, die taub und blind ist, erluchte ihren Stuttgarter Verleger,

alle ihre Einkünfte aus den deutschen Ausgaben ihrer Bücher zur Unterstützung deutscher, im Kriege erblindeter Soldaten zu verwenden. „Ich möchte“, schreibt sie, „daß dies geschieht, solange der Krieg andauert und bis zum Schluß des Jahres, in dem der Friede wiederhergestellt wird. Das ist eine kleine Gabe für das deutsche Volk, dessen Verdienste und Anteilnahme an meiner Arbeit mich so oft ermutigt und erfreut haben. Ich möchte, ich hätte mehr zu geben; aber zu dem, was ich ist, gebe ich mein Herz mit dazu. Meine Bewunderung für die Deutschen ist vermehrt worden durch ihre glänzende organisatorische Fähigkeit, ihren Mut und ihre Kraft des Durchhaltens. Ich bin neutral, aber ich schaue immer noch auf das Land Beethovens, das Land Goethes und Schillers als auf ein zweites Vaterland.“ Es gibt also in Amerika doch noch Leute, die sich ihr Urteil nicht trüben lassen und noch immer an die deutsche Nation und die deutsche Kultur glauben.

Die Sprache wiedererlangt. Am Greizer Lazarett befindet sich ein Landsturmmann, der im Granatfeuer auf Schred über eine einschlagende Granate taubstumm geworden war. Am 30. Dezember fing er plötzlich wieder an zu sprechen. Er hatte in der Nacht lebhaft geträumt und im Traum noch einmal all die Schreden des Kampfes durchlebt, als er darauf vor Entsetzen sich zusammenfahrend erwachte, war die Bähmung der Sprachorgane porüber.

Joffres Marschallshut. Joffre war kaum Marschall geworden, als an der Tür seiner Wohnung ein Votenjunge klingelte und dem öffnenden Dienstmädchen feierlich eine große Dutschschachtel überreichte; in dieser Schachtel lag der Galahut eines Marschalls von Frankreich. Mit dem Gute hatte es folgende Bewandnis: Im September 1914 schon hatte ein umsichtiger und in die Zukunft schauender Pariser Entmacher in aller Stille den vorgeschriebenen Marschallshut entworfen; er hatte sich dann auf irgendeine Weise das Kopfmah des großen Joffre verschafft und den Hut in Arbeit genommen, denn er ahnte schon damals, daß der Generalissimus eines Tages Marschall werden würde. 25 Monate wartete der Hut bei dem patriotischen Entmacher, bis er jetzt endlich das ersehnte Ziel, Joffres gedankenschweren Kopf, erreichen konnte. In Frankreich aber herrscht Freude und Wohlgefallen an einem guten Bürger mehr.

chulen
garische
garische
ciens in
ner, der
gehören,
schnell
Soldat
neuen
unserem
tillier-
See
wischen
Entente
porst.
uar.
Nach
nillone
unserm
ich an-
tsitätig-
old von
Mitau
n. Die
deutsche
chte Ge-
agnien,
aufzu-
In den
er stälte
ebendem
ch Weg-
umän-
Stärke
ommen-
a. Der
ch das
um ge-
hrte der
en Ent-
pönn er
deutscher
ussische
rt Ge-
ern, sich
er Vor-
n dorst.
tlich.)
Ostfront
n wern
inderet
das
s zum
gefehl-
Bolt,
Arbeit
ite, ich
bebe ich
r die
organi-
Durch-
ch auf
als
amerika
lassen
deutsche
azaretti
er aus
worden
an zu
und in
durch-
der.
arschall
enjun-
eine
lag der
n Dute
4 schon
Ratier
schall-
Beise
en auf
dage der
n Gub-
n Gub-
guten

Wien, 6. Januar. Der amtliche Seeresbericht meldet vom italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Bewaffneter Transportdampfer versenkt.
Amlich. WTB. Berlin, 6. Januar.
Ein unserer Unterseeboote hat am 23. Dezember im adriatischen Mittelmeer einen bewaffneten und von Kriegsfahrzeugen begleiteten feindlichen Transportdampfer von über 3000 Tonnen durch Torpedoschuß versenkt.

Der norwegische Dampfer „Vestil“ mit Kohlen von Nordisch nach Algier unterwegs, wurde bei Bishop Rod versenkt, ferner der englische Dampfer „Murex“ (3564 Tonnen). In seine Seitenwand wurde durch den Torpedo ein 30 Quadratfuß großes Loch gerissen.

Die rumänische Armee hinter der Front.
Der Petersburger Mitarbeiter des „Temp“ drabtet, die rumänische Armee sei von der Front zurückgezogen worden und solle auf königliche Anordnung unter dem rumänischen Generalstabschef Konstantin Breslan reorganisiert werden.

Im „Echo de Paris“ sagt Marcel Gutin mit ziemlicher Offenherzigkeit die französischen Befürchtungen über die kommenden Ereignisse auf dem rumänischen Kriegsschauplatz zusammen. Die größte Gefahr sieht er in der Eroberung der Donaumündung, die Deutschland eine großartige Operationsbasis schaffen würde. Auf der anderen Seite ist jetzt eine russisch-rumänische Armee von 350 000 Mann zusammengebracht, die den Entscheidungsschlampf am Ende aufgenommen habe. Der neue russische Generalstabschef Gurko werde dort den energischen Versuch machen, die Donauburgs großen Plan zu verhindern.

Rumänisches Gesetz gegen „Kriegsmilde“ Offiziere.
Die rumänische Kammer hat einen Gesetzesentwurf angenommen, durch den ein Sonderauschuss eingesetzt wird, der über die Ursachen und Umstände für die Ergebung der Gefangenennahme aller rumänischen Offiziere seit Kriegsausbruch die genauesten Erhebungen anstellen soll. Jeder einzelne Fall soll besonders untersucht und beurteilt werden. Der Ausschuss wird verpflichtet, den Kriegsrat über jeden verdächtigen Fall zu benachrichtigen, der die Befehlshaber anzuordnen hat. — Die verräterische rumänische Regierung traut auch ihren gefangenen Offizieren nicht über den Weg und sieht in ihnen Pflicht- und eidliche Verräter.

Kleine Kriegspost.
Berlin, 6. Jan. Ein unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 28. Dezember den bewaffneten englischen Dampfer „Oreong“ 3701 Bruttoregistertonnen, mit 5220 t Jute, am 30. Dezember im bewaffneten englischen Dampfer „Wpserghall“, 3883 Bruttoregistertonnen, mit 5500 t Getreide, und am 1. Januar den bewaffneten englischen Dampfer „Bagerah“, 3761 Bruttoregistertonnen, mit 1600 t Zucker, versenkt. Die Kapitäne der drei Dampfer wurden gefangen genommen.

London, 6. Jan. Nach amtlicher Meldung griff ein englischer Jagzeuggeschwader am 4. Januar die Eisenbahnbrücke über die Waigo bei Ruseil Burgas an. Wie gemeldet wird, ist ein Wagen der Brücke gänzlich zerstört worden.

London, 6. Jan. Die Admiralität teilt mit, daß nach den neuen Berichten außer den bereits gemeldeten Mannschaften noch 16 Soldaten von dem am 1. Januar versenkten Transportdampfer „Amia“ vernichtet wurden.

Osaka, 6. Jan. Beim Untergang des japanischen Dampfers „Sanfatumaru“ sind 350 Mann der 400 Köpfe schwebenden Belagerung ertrunken.

Sofia, 6. Jan. Nachrichten von der Front belagen, daß die Russen, unter denen sich die Kunde verbreitet, daß die Bulgaren ihre Gefangenen gut behandeln, massenweise unter dem Tragen der bulgarischen Fahne überlaufen.

Geni, 6. Jan. Der englische General Dalg bezifferte die an der Westfront verfügbaren Kräfte auf zwei Millionen Mann, doch ohne Angabe, welche Streitkräfte für die Winter- und die Frühjahrsoffensive eingesetzt werden sollen.

Basel, 6. Jan. Der „Matin“ vernimmt aus Rumänien, daß die jungen Rumänen im Alter von 16 bis 18 Jahren in gewisse Gegenden Rußlands gebracht werden, wo sie zur Verfügung der Militärbehörden gehalten werden.

Lugano, 6. Jan. Das „Giornale d'Italia“ behauptet, daß der russische Kriegsrat im Beisein des Zaren, des Großfürsten Nikolai und des Großfürsten die Wiederaufnahme der Offensive unter Brusilow in der Art der letzten russischen Angriffsoperation beschlossen habe.

Der Steuerkurszettel.

(Von einem sachmännlichen Mitarbeiter.)
Im Gegensatz zu einer Reihe anderer Staaten, in der Reihe zu England und Frankreich, sind in Deutschland während des Weltkrieges die amtlichen Steuerkurszettel (mit einer, nicht sehr ins Gewicht fallenden Ausnahme) eingestellt geblieben. Das ist uns von böswilliger, unheimlicher Seite oft als Schwächezeichen ausgelegt worden: die Kursentwicklung sei so ungünstig, daß man Bedenken habe, sie allgemein bekannt werden zu lassen. Diese Bedenken sind häufig bestritten worden, da aber die Befürchtung, daß von Kursen verboten war, so begegnete ein solcher Widerspruch den größten Zweifeln, denn — Zahlen betrogen, sagt Senzberg. Nun liegen Zahlen vor, amtlich veröffentlichte und geprüfte Kurse und man darf mit Recht behaupten, daß die eben im Reichsanzeiger erschienenen „Steuerkurs-Beilagen“ nicht die unwichtigen Dokumente für Deutschlands wirtschaftliche Kraft im Weltkrieg sind und bleiben werden.

Dies gilt nicht zum wenigsten schon von den in ihren ersten Spalten verzeichneten Kursen unserer heimischen Aktien, obgleich diese an sich natürlich gegenüber ihrem letzten Friedensstande gesunken sind, (weil sich ihr Kurs dem der höher verzinslichen Kriegsanleihen anpassen mußte). Beträgt aber z. B. der Kursrückgang seit dem 1. Juli 1914 bei unserer 3%igen Reichsanleihe 8 1/2 %, so ist er bei den englischen 2 1/2 %igen Konsols und der französischen Rente mehr als doppelt so hoch, nämlich 17 1/2 % bezw. 18 %! Auch die Tatsache gehört herbei, daß die Börsenorgane für unsere Kriegsanleihen einen durchschnittlichen Ausgabekurs — 98 % — als Steuerkurs eintrugen konnten, während z. B. die beiden letzten Kriegsanleihen ganz beträchtliche, nur in der letzten Zeit zum Teil aus spekulativen Gründen wieder eingeholt Kursrückgänge aufwiesen! Auf die im Allgemeinen recht auf behaupteten Kurse der meisten In-

dustrieobligationen sei nur hingewiesen.

Für die Entwicklung der Verhältnisse am Aktienmarkt wird man die riesigen Kurssteigerungen einzelner „Kriegswerte“, d. h. Aktien von Unternehmungen, die direkten Kriegsbedarf herstellen, durchaus nicht als typisch hinstellen brauchen. So stiegen z. B. die Vorkursaktien der Rhein. Metallwarenfabrik von 85 % am 25. Juli 1914 auf 401 %. Aber auch das Bild, das z. B. die Aktien unserer führenden Banken zeigen, ist nach jeder Richtung befriedigend. Bis auf Kleinigkeiten haben fast alle die Kurse vom Schlusse des letzten Friedensjahres (1913) wieder erreicht, d. h. also die vom Juli 1914 wesentlich überholt. (S. B. Deutsche Bank 244 gegen 228 %, Dresdner 151 gegen 139.) Die kleinen Rückgänge bei einer Anzahl von Provinzialinstituten hängen meist lediglich mit dem weniger ausgedehnten Käuferkreis für diese Aktien zusammen, keineswegs mit dem Bedenken wegen ihrer Lage. Denn es ist den Banken, wie dem größten Teil unserer Industrie (es seien nur noch die Braunkohlen-, wie überhaupt fast alle Montanunternehmungen, Lederfabriken, die meisten Elektrowerke, Petroleumkonzerne u. a. m. als Beispiele erwähnt) in erstaunlicher Weise gelungen, sich „auf den Krieg umzustellen“.

Natürlich gibt es auch Gruppen, die im Schatten geblieben sind, wie z. B. die Apothekenbanken, Verkehrs-, besonders Schifffahrtsgesellschaften, Terraingesellschaften, Porzellanfabriken. Die Tatsache, daß ihr Geschäft durch den Krieg zum Stillstand kam, oder daß die Lufkosten besonders stark gewachsen sind, mußte natürlich im Kurse zum Ausdruck kommen. Wie wenig dies aber für die Beurteilung der Fundierung und Güte eines Unternehmens an sich zu bedeuten braucht, zeigt wohl am besten die Tatsache, daß die Aktien unserer großen chemischen Fabriken und Brauereien ebenfalls unter denen zu finden sind, die Rückgänge zeigen. Im ersten Falle sind es die Bedenken wegen des Auslandsabzuges, im zweiten die durch die Kontingentsverringerung verkleinerte Verdienstmöglichkeit, die auf die Kurse von Einfluß waren. Aber auf den Wert von Unternehmungen an sich, wie etwa die Badischen Anilin- und Soda-Fabrik (490 gegen 560 %) oder die Schellerei (246 gegen 264 %) wird selbst kein — Engländer aus diesen Rückgängen ungünstige Schlüsse ziehen können.

Eine Gruppe für sich bilden diejenigen Werte, die auf ausländische Währungen lauten. Ihnen ist (außer den österreichischen) der derzeitige Stand der Wechselkurse zugute gekommen, so daß z. B. 5 % ige Griechische Anleihe 57 % gegen 52 1/2 %, 4 % ige Japanische Anleihe 102 % gegen 90 %, 3 1/2 % ige Schweizerische Anleihe 129 % gegen 93 %, Aluminium-Aktien 485 % gegen 226 % notieren. Wenn solche und ähnliche Kurse die Besitzer derartiger Werte veranlassen würden, sie jetzt ins Ausland zu verkaufen, so wäre dies im Interesse unserer heimischen Währung nur mit Freuden zu begrüßen.

Alles in allem ist es also ein sehr erfreuliches Bild, das uns der Steuerkurszettel bietet, und an dem auch selbstverständliche Rückgänge, wie etwa für türkische, rumänische und russische sowie einzelne süd- und mittelamerikanische Renten (Buenos Aires, Mexiko usw.) um so weniger etwas ändern, als in diesen Kursen ja nichts in geringerem Maße zum Ausdruck kommt, als Deutschlands wirtschaftliche Kraft.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 9. Januar.
Sonnenaufgang 8¹¹ | Mondaufgang 8⁵⁸ B.
Sonnenuntergang 4⁴ | Monduntergang 5⁵ M.

Vom Weltkrieg 1915/16.
9. 1. 1915. Bei einem Sturmangriff in den Argonnen werden 1200 Franzosen gefangen genommen. — 1916. Das englische Schlachtschiff „Eduard VII.“ köhlt auf eine Mine und sinkt. — Die Engländer räumen unter großen Verlusten Sed II Bahr, den letzten Winkel der Dabimel Gollipoli.

1823 Chirurg Friedrich v. Eschmarch geb. — 1829 Forschungsreisender Adolf v. Schlagintweit geb. — 1873 Napoleon III. gest. — 1878 Die türkische Armee wird von den Russen im Schipapah gefangen genommen. — 1908 Dichter und Zeichner Wilhelm Busch gest. — 1909 Die Südpolarexpedition Shackletons erreicht 88° 23' südlicher Breite.

Unberechtigte Reklameangaben bei dem Vadmittel.
Panogen kennzeichnet das Kaiserliche Gesundheitsamt mit folgender Erklärung: In geschäftlichen Angelegenheiten über ein Vadmittel, das als Panogen, Panolan, Vadin, Otto Wagner's Panogen, Va-Bu-Er und unter ähnlichen Namen gegenwärtig vielfach angepriesen wird, ist häufig angegeben, daß das Erzeugnis vom Kaiserlichen Gesundheitsamt und vom Reichsamt des Innern geprüft und genehmigt sei. Aus Anfragen über den Sachverhalt, die an das Kaiserliche Gesundheitsamt gelangt sind, geht hervor, daß diese Angabe an vielen Stellen so verstanden wird, als ob das genannte Erzeugnis bei einer amtlichen Prüfung als beachtenswert erkannt und deshalb ausdrücklich genehmigt worden sei. Dies ist nicht der Fall. Im weiteren Verhältnissen vorzubeugen, ist hier der tatsächliche Vorgang bekanntzugeben. Die das Panogen herstellende Firma hat gebeten, auf Grund des § 1 Absatz 3 der Bekanntmachung über festhaltige Zubereitungen vom 28. Juni 1916 ihr ausnahmsweise die Verbenennung von Vadmitteln bei der Zubereitung ihres Vadmittels zu gestatten. Dies Gesuch ist im Reichsamt des Innern geprüft und nach Anhörung des Kaiserlichen Gesundheitsamts abgelehnt worden. In dem Bescheide ist als Ergebnis der angestellten Untersuchung lediglich mitgeteilt, daß ein aus Panogen-Vollmilchpulver hergestellter Kaffeeabzug von der ansehnlicheren Farbe, in Ansehung des Geruchs und Geschmacks keinerlei Vorzüge gegenüber einem mit Magermilchpulver bereiteten aufzuweisen vermöchte, daß mit Panogen aus Magermilchpulver im allgemeinen beim Kochen denselben Zweck erfüllen werde, wie Panogen aus Vollmilchpulver. Darüber, ob das Panogen geeignet ist, Butter zu ersetzen, oder ob es sonst irgend welche Vorzüge als Nahrungsmittel besitzt, hat sich der Bescheid nicht ausgesprochen und eine amtliche Genehmigung des Mittels hat nicht stattgefunden.

Schwindel mit sogenannter Auslandsware.
Allgemein bekannt ist es, daß unter der Hand oder auch offen Waren zu selbsthätigen Preisen vertrieben werden unter dem Vorbehalt, es handele sich um aus dem Auslande eingeführte Artikel. Manchmal mag das zutreffen, in noch mehr Fällen dürfte aber gemeiner Wucher, einheimische Waren mit diesem Schwindel an den Mann zu bringen, vorliegen. In beiden Fällen ist das Gebahren ganzschädlich. Kürzlich ist erst von amtlicher Stelle darauf hingewiesen worden, daß im Handel mit Wild Vögel angeboten werden, die die feigsten Schwindelpreise um das drei- bis vierfache übersteigen, wobei die Ware als ausländische bezeichnet wird, die den Höchstpreisen nicht unterliegt. Dieser Schwindel mit sogenannter Auslandsware tritt auch auf anderen Gebieten neuerdings wieder stark in die Erscheinung. So wurde beispielsweise vor den ver-

nommenen Verräten zu unangenehmen Preisen angeboten, der angeblich aus reinem ausländischen Weizenmehl hergestellt sein sollte. Dem Käufer fehlt jede Möglichkeit der Kontrolle, ob solche Behauptungen der Wahrheit entsprechen. Es sollte daher grundsätzlich für solche Zwecke kein ausländisches Mehl zur Verfügung gestellt werden. Wer aber auf solche Angebote steht, hat die Pflicht, eine behördliche Untersuchung zu veranlassen.

Hadenburg, 8. Jan. In nicht geringen Schrecken geriet heute Mittag die hiesige Einwohnerschaft, als nach halb 1 Uhr die Sturmglocke ertönte und dann Hornlaute und Feuerrufe durch die Straßen gellten. Aus dem am Ziegelhütterweg gelegenen Wohnhause der Kriegswitwe Robert Voll waren aufsteigende Funken beobachtet worden. In der Annahme, diese rührten von einem Brande im Dachgeschoß her, wurde die Feuerwehr alarmiert, die auch kurz danach ausrückte. Es stellte sich jedoch heraus, daß das Funkenspiel durch brennenden Ruß des Schornsteins verursacht wurde und keinerlei Feuergefahr vorlag. Die Vögelbrenner und Neugierigen konnten noch vor der vermeintlichen Brandstelle umkehren.

Schneegeister. In der vergangenen Nacht setzten bei starkem Nordostwind Schneefälle ein. Dem orkanartigen Sturme boten die Schneeflocken gutes Spiel und es kam zu starken Schneeverwehungen.

Postales. Infolge Einstellung von Beamten hat die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Frankfurt a. M. die Schalterdienststunden beim hiesigen Kaiserlichen Postamt wie folgt festgesetzt:
1. Werktags 8—12 vormittags, 3—6 1/2 nachmittags
2. Sonntags 8—9 vormittags, 12—1 nachmittags.
Die Veränderung tritt am 11. Januar in Kraft. Für die Schließfachabholer bleibt der Schaltervorraum an Werktagen bis 7 1/2 Uhr abends geöffnet.

Heimbach, 8. Jan. Der Pionier Willy Giehl, Sohn des verstorbenen Wagnermeisters Heinrich Giehl von hier, hat am Weihnachtsfest für sein bewährtes tapferes Verhalten in den schweren Kämpfen an der Somme das Eisener Kreuz 2. Klasse erhalten. Der Ausgezeichnete befindet sich seit Ausbruch des Krieges auf dem französischen Kriegsschauplatz.

Gebhardshain, 6. Jan. Die Gerichtstage finden zu Gebhardshain im Jahre 1917 an folgenden Tagen und zwar von vormittags 10 Uhr an im Saale des Gastwirts Karl Edenbach (Weinhauer) statt: am Freitag, den 12. Januar, am Freitag, den 16. Februar, am Freitag, den 16. März, am Freitag, den 13. April, am Freitag, den 11. Mai, am Freitag, den 8. Juni, am Freitag, den 6. Juli, am Freitag, den 21. September, am Freitag, den 19. Oktober, am Freitag, den 2. und 23. November, am Freitag, den 14. Dezember.

Limburg, 6. Jan. Zum Nachfolger des verstorbenen Domkapitulars Tripp wurde Pfarrer Dr. Wilhelm Fischbach aus Stephanshausen durch Bischof Dr. Augustinus in das Domkapitel berufen. Zugleich wurde der neue Domkapitular zum Wirklichen Geistlichen Rat und Mitglied des Ordinariats ernannt. Dr. Fischbach steht im 50. Lebensjahr und wurde in Alshausen bei Wehlar geboren. Er war mehrere Jahre Kaplan an der Liebfrauenkirche in Frankfurt a. M. und Religionslehrer am dortigen Lessinggymnasium.

— Der Rantingenzlichterverein Limburg beschloß, am 24., 25. und 26. Februar 1917 eine Kreisverbandsausstellung unter dem Schutze des Freiherrn von Dungen-Dehru zu veranstalten. Damit soll gezeigt werden, wie schnell dieser jetzt so in Blüte gekommene Zweig der Kleintierzucht sich in unserem Kreise verbreitet hat.

Höchst a. M., 6. Jan. Der Nachbarort Unterliederbach hat dem Eingemeindungsvertrage zum Stadtbezirk Höchst zugestimmt. Vor kurzer Zeit hatten auch die Orte Jalsheim und Sindlingen ihre politische Angliederung an Höchst beantragt. Nach der Einverleibung der drei Gemeinden wird Höchst etwa 25—30 000 Einwohner zählen und damit nach Frankfurt und Wiesbaden die drittgrößte Stadt Nassaus bezw. des Regierungsbezirks Wiesbaden sein.

Hannau, 6. Jan. Der im Mai n. J. in dem holländischen Grenzstädtchen Sittard festgenommene Zigeuner Hermann Ebender, welcher gestanden haben soll, am 15. Februar 1912 im Walde bei Rahnmerzell den Förster Romanus aus Riefing bei Fulda erschossen zu haben, ist heute, stark gefesselt, in das hiesige Landgerichtsgefängnis eingeliefert worden, nachdem er seither im Amtsgerichtsgefängnis zu Fulda gewirkt hat. Er wird zusammen mit seinen beiden Brüdern Wilhelm und Ernst Ebender sich vor dem voraussichtlich im Februar dieses Jahres hier zusammentretenden Schwurgericht wegen der Ermordung des Försters Romanus und der dieser Tat unmittelbar vorausgegangenen Schießerei gegen den Gendarmen-Wachmeister van Bürt. aus Fulda zu verantworten haben.

Nah und fern.

Was jugendliche Arbeiter erwarten haben.
Die Berliner Sparkasse hat durch Umfrage bei den Groß-Berliner Sparkassen über die Entwicklung der Jugendzwangsparlasse im ersten Halbjahr dieses Bestehens (April bis Oktober 1916) festgestellt, daß die Zahl der Jugendzwangsparlasse 84 000 mit 9 Millionen Mark Einlagen beträgt. Eingezahlt waren bisher 4,3 Millionen Mark, davon sind 1,3 Millionen Mark zurückgezahlt. Es handelt sich dabei nur um Ersparnisse aus Arbeitslohn.

Ein Denkmal für die „Göttinger Sieben“.
In Göttingen plant man die Errichtung eines Denkmals für die „Göttinger Sieben“, die Professoren Albrecht Dabmann, Erwald, Gervinus, Jakob Grimm, Wilhelm Grimm und W. Weber, die einst gegen die Aufhebung der Verfassung durch den König von Hannover protestiert hatten und deshalb abgesetzt worden waren. Für das Denkmal ist bereits ein Grundkapital angesammelt worden. Die

Wider Grimm wurden außerdem noch dadurch geächtet, daß man einer neuen Straße den Namen Grimmstraße gab.

O Pferdeerfah durch Kühe. Durch die bevorstehenden neuen Aushebungen von Pferden droht der schon jetzt sehr spürbare Mangel an Gespanntieren die gute Bestellung des Ackers zu beeinträchtigen und die nächstjährige Ernte zu gefährden. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg fordert die Landwirte deshalb auf, schon während des Winters geeignete Kühe zum Ziehen anzulernen, auch über die Sahl der in der eigenen Wirtschaft benötigten Zugtiere hinaus. Die Nachfrage nach Kühen, die zum Ziehen angelehrt sind, wird wahrscheinlich im nächsten Frühjahr groß werden.

O Zur Aufrechterhaltung der Schulzucht. Als üble Folge der durch die zahlreichen Lehrereinstellungen notwendig gewordenen Unterrichtsfürsorge macht sich bei Knaben gewisser Altersstufen ein bedenklicher Hang zum Umhertreiben bemerkbar. Um der hierdurch drohenden Gefahr sittlicher Verwahrlosung und der Forderung der Schulzucht vorzubeugen, werden jetzt in Blauen Beschäftigungskunden, deren Besuch bestimmten Klassen der Volksschulen zur Pflicht gemacht wird, eingerichtet. Die Beschäftigungskunden sollen mit Lesen, Turnen, Singen, Vorführung von Anschauungsbildern usw. ausgefüllt werden.

O Trachom in Paris. Paris ist von einer Trachom-epidemie (ägyptische Augenkrankheit) bedroht. Die Krankheit ist durch Eingeborene aus dem Orient eingeschleppt worden. Es werden Maßnahmen zur Isolierung der Kranken ergriffen. Die in den französischen Häfen landenden Eingeborenen werden einer strengen Untersuchung unterworfen.

O Das dunkle London. Die Aufgabe, in dem verdunkelten London den Verkehr zu regeln scheint für die Londoner Polizei sich immer schwieriger zu gestalten. Damit das Publikum den Führer der Ordnung nicht aus den Augen verliere, ist der Helm der Polizisten mit einem Glühlämpchen, das seinen Strom aus einer kleinen Batterie am Koppel erhält, versehen. Man streut auf das Glühlämpchen zu wie auf einen Leuchtturm.

Spirituserzeugung und Volksernährung.

Von Prof. Warmbold.

Nachdem die Branntweinerzeugung aus Getreide unterlagert ist, erheben sich noch vielfach Stimmen, die im Interesse der Volksernährung auch für ein Verbot der Erzeugung von Spiritus aus Kartoffeln eintreten. Hierbei werden aber anscheinend eine Reihe entscheidender Zusammenhänge außer acht gelassen.

Die Beschaffung des für medizinische und technische Zwecke erforderlichen Spiritus stützt sich in der Hauptsache auf die Kartoffel. Die deutsche Kartoffelerzeugung ist auch

bei schlechter Ernte so groß, daß nicht nur der stark erhöhte Bedarf an Speisekartoffeln, an Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen für die Brotstreckung und die nächstjährige Ausaat sichergestellt werden kann, sondern daß darüber hinaus noch erhebliche Mengen für die Verfütterung oder die Überweisung an die Brennereien verfügbar bleiben. Daß die direkte Verfütterung der für die oben aufgeführten wichtigsten Zwecke nicht erforderlichen Kartoffelmengen im Interesse der Volksernährung liegt, dürfte ganz abgesehen von der Frage, daß es sich hierbei meistens um die Verwertung weniger haltbarer oder sonst für den menschlichen Verzehr ungeeigneter Knollen handelt, wohl keinem Zweifel unterliegen.

Die Brennerei macht die Kartoffeln, ebenso wie die direkte Verfütterung, der Volksernährung, und zwar in erster Linie der Milch- und Buttererzeugung dienlich. Diese Erzeugung ist aber gerade infolge des Fortfalls der Öl- und Hülsenfruchteinfuhr bei nicht nennenswerter Verminderung des Rohstoffes stark gefährdet, weil die fortgefallenen ausländischen Futterstoffe besonders eiweißreich waren. Milch kann eben von den Tieren nur erzeugt werden, wenn das gereichte Futter genügend Eiweiß enthält, insbesondere die gereichten Eiweißmengen zu den nicht eiweißhaltigen Stärkesubstanzen im richtigen Verhältnis stehen. Die Stärkesubstanzen werden nur in einem festgelegten Mehrfachen des im Futter gereichten Eiweißes ausgenutzt. Der Krieg hat uns zwar gezeigt, daß zur Aufzucht des in der Wirtschaft anfallenden, in der Hauptsache stärkehaltigen Futters (Stroh, Spreu, Heu, Rüben usw.) weniger Eiweiß erforderlich ist, als im Frieden vielfach angenommen wurde. So erfreulich diese Erkenntnis ist, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß das im Betriebe anfallende Fütterungsmittel durchschnittlich viel zu eiweißarm ist, um für die Milchproduktion ohne eine Eiweißzulage genügend ausgenutzt zu werden. Eine Beifütterung von Kartoffeln kann hieran erst recht nichts ändern, weil die Kartoffeln zwar zu den stärkehaltigen, aber gleichzeitig auch zu den eiweißarmsten Futterzusätzen gehört. Durch die Verarbeitung der Kartoffel auf Spiritus wird der größte Teil der Stärke in Alkohol umgewandelt. Durch die Tätigkeit der Hefe wird aber aus den nicht eiweißhaltigen Stärkesubstanzen wirkliches Eiweiß gebildet. Die Schlempe enthält daher erheblich weniger Stärke, aber sehr viel mehr Eiweiß als die Ausgangsmaterialien. Durch die Verfütterung der eiweißreichen Schlempe neben dem in der Wirtschaft anfallenden durchgehends eiweißarmen Futter wird dieses zu erhöhter Ausnutzung gebracht, und zwar in dem Maße, daß nach den vorliegenden Erfahrungen durch die Verabgabe von etwa 15 Liter Schlempe der Milchtrag durchschnittlich um mindestens 1 Liter steigt. Die Verarbeitung von einem Doppelpfund Kartoffeln auf Spiritus bewirkt daher durch die eiweißbildende Tätigkeit der Hefe eine durchschnittliche Steigerung der Milcherausgabe um 8 Liter.

Die direkte Verfütterung der Kartoffeln an Milchvieh neben dem übrigen für den verfeinerten Viehstand schon reichlich vorhandenen stärkehaltigen Futter kann keine Mehrerzeugung von Milch zur Folge haben. Bei der geringen Milchabgabe kann wohl nicht bezweifelt werden, daß die durch die Schlempe bewirkte Mehrerzeugung im Interesse der Volksernährung liegt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Straftat Delikt mit dem Feinde. Der Kaufmann Arthur Borchgrevink, Leiter der sehr bekannten Frankfurter Goldhandlung Hugo Borchgrevink, die in New Orleans eine Zweiggeschäftsstelle und von dort aus Gold nach England geliefert hat, wurde wegen dieser Handlungsweise von der Frankfurter Strafkammer zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Bestands- und Bedarfsanmeldung für Lein.** Nach den Bundesratsbestimmungen über den Verkehr mit Lein vom 14. September 1916 und den Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage ist jeder, der am Beginn eines Kalendermonats Lein (Volllein, Halblein, Knochenleim, Fischleim) in einer Gesamtmenge von mindestens 100 Kilogramm in Gewährung hat, verpflichtet, bis zum 10. jeden Monats seinen Bestand anzugeben. Die Meldungen sind auf den vom Kriegsausschuß für Ernährung, Berlin, ausgegebenen Vordruck zu erhalten, die bei den Handelskammern und Handelsvereinigungen sowie bei den größeren industriellen Fachverbänden zu beziehen sind. Der Meldepflicht unterliegen nicht nur die Leinverarbeiter und Händler (auch Drogerien, Eisenwaren- und andere Händler, welche Lein nicht als Hauptartikel führen) sowie die Exporteure, sondern auch die Verbraucher, selbst wenn sie ihren Bedarf auf längere Zeit gedeckt haben. Unterlassung der Meldung ist mit Strafe bedroht.

*** Zusatzleistungen für Tuberkulosekranke.** Nach einer Bekanntmachung des Reichslandwirtschaftsministers können auch Personen, die an Tuberkulose jeder Art leiden, auf Antrag bis zu vier Zusatzleistungen bewilligt werden, sofern der Antrag von einem königlichen Kreisrat oder, wenn die betreffende Person sich in Anstaltsbehandlung befindet, von dem leitenden Arzt der Anstalt bezeugt wird. Die Formulare zu den Anträgen sind auf den Brotkommissionen erhältlich.

*** Arbeitsgemeinschaft des deutschen Buchhandels.** Die Allgemeine Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen erläßt einen Aufruf zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft des gesamten deutschen Buchhandels. Diese soll insbesondere die Stellenvermittlung einheitlich regeln, Kriegseinsatzkräfte aus anderen Berufen unterbringen und für geeigneten Nachwuchs durch Einrichtung von Fachkursen und Fortbildungsschulen sorgen. In allen großen Städten sollen örtliche Vereinigungen errichtet werden. Als Zentrale ist Leipzig in Aussicht genommen.

Für die Schlichtung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhöbel in Hagenburg.

Die Aufforderung zur Abgabe von Kohlriiben ist von vielen Landwirten, die in der Lage sind, Kohlriiben abzugeben, nicht befolgt worden. Falls die noch fehlenden Landwirte nicht bis zum 10. d. Mts. vormittags 11 Uhr hier anzeigen, daß sie freiwillig bereit sind, eine ihrer Anbaufläche entsprechende Menge Kohlriiben abzugeben, wird zur Enteignung geschritten werden.

Hagenburg, den 8. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Speisemöhren und Rotkraut werden am Dienstag, den 9. Januar 1917, nachmittags von 1—3 Uhr an Phil. Schneiders Magazin verkauft.

Hagenburg, den 8. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Kriegshilfsdienst.

Stenographie- und Schreibmaschineneundiger Herr oder Dame findet Beschäftigung bei der

Stadtverwaltung Hagenburg.

Warenhaussteuerveranlagung.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer vom 18. Juli 1900 (Gesetzamtl. S. 294) wird hiermit jeder bereits zu Warenhaussteuer veranlagte Steuerpflichtige in dem Regierungsbezirk Wiesbaden aufgefordert, die Steuererklärung über den steuerpflichtigen Jahresumsatz nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 25. Januar bis einschl. 15. Februar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht worden sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigelegt sind, von heute ab in dem Amtsalokal des Unterzeichneten sowie des Vorsitzenden jedes Steuerassessorates der Gewerbesteuerklasse 4 kostenlos verabreicht.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten im Amtsalokal, Friedrichstraße 32, Zimmer Nr. 2, zwischen 10 und 12 Uhr vormittags zu Protokoll entgegen genommen.

Die Veranlagung der obigen Zeit hat gemäß § 11 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer, den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wesentliche Verschweigung von steuerpflichtigem Umsatz in der Steuererklärung sind mit Strafe bedroht.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des Steuerassessorates der Gewerbesteuerklasse I für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Hagenburg, den 6. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Gemäß § 4 der Bekanntmachung des Herrn Reichslandwirtschaftsministers vom 11. Dezember 1916 ist die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken.

Ich bringe diese Bestimmung erneut zur Kenntnis der Geschäftsinhaber und erwarte, daß dieselben auch ohne diesseitige spezielle Anordnung dem Sinne des Gesetzes entsprechend, die Beleuchtung einschränken.

Hagenburg, den 3. 1. 1917. Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister.

Anmeldung zur Stammrolle.

Die sich in Hagenburg aufhaltenden Wehrpflichtigen, die bis zum 31. Dezember 1899 geboren sind, werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 9. Januar 1917 (nicht bis 12. 1. 1917) bei mir zur Landsturmrolle anzumelden, soweit sie dies bisher noch nicht getan haben. Auswärts geborene Wehrpflichtige haben den Geburtschein mitzubringen.

Hagenburg, den 8. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Waterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den waterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps das Nachstehende bekannt:

1. Zum Austausch von Militärpersonen, die bei den heimatischen Militärbehörden und militärischen Einrichtungen tätig sind, werden Hilfsdienstpflichtige benötigt für:

Garnisonnachschub, militärischen Arbeitsdienst (wie Rammern und Rachen der Truppen, Handwerkskassen, Waffenwerkstätten, Wäschereien, Krankenpflegedienst, Antikillerie- und Traindepots, Proviant- und Befehlsmagazine, San-Depot, Garnisonverwaltungen, Militärpostämter, Post- und Telegrammüberwachungsstellen, Postprüfungsstellen, Bäckereien, Schlachtereien usw.).

Schreiberdienst (insbesondere auch Maschinenschreiber und Stenographen),

Ordnungsdienst (insbesondere Telephonisten, Brief- und Paketpostdienst, Botendienst),

Burschendienst,

Bahn- und Brückendienst (für diesen Dienst kommen in erster Linie gediente Leute — Angehörige von Arbeiter- und Schützengemeinschaften — in Betracht).

2. Die Meldungen (möglichst unter Beischluß von Zeugnisabschriften und einem Zeugniszeugnis der Ortspolizeibehörde) sind alsbald unmittelbar bei den militärischen Dienststellen (Inspektionen, Brigaden, Bataillonen, Bezirkskommandos, Lazaretten, Proviantämtern, Depots und dergl.) einzureichen, bei denen der Hilfsdienstpflichtige in Tätigkeit treten will.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen wird von der Einstellung Wehrpflichtiger über 18 Jahren abgesehen.

Unmittelbare Meldung beim stellvertretenden Generalkommando ist unterlagert. Die Meldungen für die beim stellvertretenden Generalkommando und der Kriegsamtsstelle zu besetzenden Stellen nimmt lediglich das Garnisonkommando Frankfurt a. M. (Poststraße 18) entgegen.

Jeder Hilfsdienstpflichtige darf sich nur bei einer Stelle melden. 3. Die Zulassung der Hilfsdienstpflichtigen erfolgt bis auf weiteres auf Grund von Arbeitsverträgen nach den örtlichen Sätzen, sofern nicht auf Entlohnung verzichtet wird. Die Versicherungsbedingungen und die rechtliche Stellung regeln sich entsprechend diesem Arbeitsverhältnis.

Mit Rücksicht auf den hohen waterländischen Zweck der Hilfsdienstpflicht wird erwartet, daß sich jeder freiwillig meldet, der fähig ist, eine der genannten Obliegenheiten zu erfüllen.

18. Armeekorps. Stello. Generalkommando.

Der stellvertretende Kommandierende General.

Riedel, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Hagenburg, den 5. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Lebertran-Emulsion

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hagenburg.

Eg. Nr. 1. 10080. Marienberg, den 15. Dezember 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es ist immer noch großer Bedarf an Gummi. Zur Versorgung der Industrie mit Material für die Herstellung neuer Gummiwaren ist es daher unbedingt notwendig, daß alle, auch die kleinsten Mengen von Gummiabfällen den Sammelagern für Gummi zugeführt werden. Die alle früheren Sammlungen von Gummi gezeigt haben, finden sich immer wieder Gummiabfälle aller Art in Haushaltungen und Betrieben vor. Ich ersuche daher die Sammlung von Altgummi und Gummiabfällen fortzusetzen.

Für die Bezahlung der Gummiabfälle kommen die durch Bekanntmachung vom 1. 4. 1916 (Nr. 5. 1. 2354. 1. 16. R. M. — abgedruckt im Kreisblatt Nr. 28 — festgelegten Höchstpreise in Betracht.

Bis zum 15. 2. 1917 ist mir unter Verhütung der durch vorstehend erwähnte Bekanntmachung geschaffenen Risiken zu berichten, wieviel kg Altgummi in jeder einzelnen Klasse bei Ihnen zur Ablieferung gekommen sind.

Der königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Gummi wird bei mir angenommen.

Hagenburg, den 5. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Der amtliche Taschensfahrplan

(neueste Ausgabe vom Dezember 1916)

der kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt am Main ist zum Preise von 20 Pfg. das Stück zu haben in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Weierwald“

Hagenburg, Wilhelmstraße.

Große Auswahl in Ueberzieher und Ulster.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel

Hagenburg.

Für 17 Jähr.

Dienstmädchen

sucht Stelle

Barbar a. D. Zeiger in Marienberg.

Für

Bekleidungs-geschäfte!

Bezugs-scheine

A und B

sind stets vorrätig in der

Druckerei des „Erzähler vom Weierwald“ in Hagenburg.

Elektrische Taschenlampen und Batterien

stets vorrätig bei

Heinr. Orthey, Hagenburg.

Kleiner Rodellschlitten

grün gefärbt, am Sonntag (7. 1.) abhanden gekommen. Abzugeben an Frau Karl Geysers

Hagenburg, Alter Markt.

Düngemittel

sowie **Karbid**

stets auf Lager.

Wegen unserer sämtlichen sonstigen Artikel bitten wir bei Bedarf um Anfrage.

Carl Müller Söhne

Telephon Nr. 8

Amt Altenkirchen (Weierwald)

Bahnhof Ingelbach (Kroppach)

Reuchbunentast

empfiehlt K. Dasbach, Hagenburg